

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

[Voegel]

[urn:nbn:de:bsz:31-263120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263120)

Vogel III

2 ak

121 E 3210, RK, 2, 2
1



R a u b = V ö g e l.

Es giebt sehr viele Arten Raubvögel. Der erste und berühmteste unter ihnen ist der Adler. Der Adler ist, als der alleredelste Vogel, der König der Vögel, so wie der Löwe der König der viersüßigen Thiere. Man hat 10 Sorten Adler, deren jede von der andern unterschieden ist. Nämlich: 1 tens den Königs- oder Goldadler; 2 tens den gemeinen Adler; 3 tens den Adler mit dem weißen Kopfe; 4 tens den gefleckten Adler; 5 tens den Adler mit dem weißen Schwanz; 6 tens den weißen Adler; 7 tens den schwarzen Adler; 8 tens den kleinen Adler mit weißem Schwanz; 9 tens den großen Meer-Adler; 10 tens den gemeinen Meer-Adler. Ich will nur 3 Hauptarten davon hier liefern.

Nro. 1. Der Königs- oder Gold- Adler.

Er ist der edelste und stolzeste seines Geschlechts, mißt $8\frac{1}{2}$ Fuß mit ausgestreckten Flügeln, und fliegt unter allen Vögeln am höchsten, denn er steigt hoch über die Wolken, daher ihn auch die Alten dem Jupiter zueigneten, und ihn nur den Götter-Vogel nannten. Er hat einen starken bläulichen Schnabel, und goldgelbe Füße, mit scharfen Krallen. Seine Farbe ist goldgelb und braun, und er hat ein blitzendes gelbes Auge. Er wohnt auf hohen einsamen Felsen, sowohl in gemäßigten Gegenden in Europa, als in heissern Gegenden, und Ländern. Er raubt Kraniche, Gänse, Hasen, Lämmer, und junge Ziegen, und ist schwer zahm zu machen.

Nro. 2. Der gemeine Adler.

Er ist etwas kleiner, als der Königs-Adler, braun von Farbe, mit weiß und schwarzem Schwanz, und lebt zahlreicher als jener, besonders in kalten Ländern. Sein Raub sind vorzüglich Hasen, daher man ihn auch sonst zur Falknerey in Frankreich zur Hasenbais abrichtete.

Nro. 3. Der Pygargue oder weiße Kopf = Adler.

Er ist so groß wie der gemeine Adler, schwarzbraun von Farbe, mit weißem Kopf und Schwanz, lebt auch nur in kalten Ländern, und lebt vorzüglich von jungen Rehen, und Hirschälbern. Er horstet auf hohe Bäume, und fliegt nur ein paar Stunden um Mittag auf Raub aus.

Nro. 4. Der Lämmer = Geyer.

Ist der größte und fürchterlichste unter allen Raubvögeln. Er wohnt vornehmlich in Afrika und auf den Alpen in der Schweiz, und seine ausgebreiteten Flügel sind an

16 Fuß lang. Er ist von Farbe dunkelbraun, hat einen fast nackten Hals, der nur mit dünnen Flaumfedern besetzt, und vorn herein mit zwey weißen Strichen bezeichnet ist; einen oben platten Kopf, und starken erst an der Spitze besetzten Schnabel, der sehr gekümmt ist. In Peru heißt er der Kondor. Er frist Maas und Luder lieber als frisches Fleisch; welches die Adler nicht thun; in dessen Mangel raubt er Schafe, Kälber, Ziegen, Rehe, Gemsen, und sogar auch 3 bis 4 jährige Kinder.

Man nennt ihn Lämmer-Seyer, weil Schafe sein liebster Raub sind.

Nro. 5. Der Habicht.

Der Habicht ist ein gemeiner Europäischer Raubvogel, der den Tauben, und Hühnerhöfen vielen Schaden thut. Er ist graubraun gesprenkelt, und hat lange Beine und Fänge. Man richtet ihn auch zur Falknerey ab.

Nro. 6. Der Falke.

Nach dem Adler ist der Falke der edelste, schnellste, und kühnste Raubvogel, und der nützlichste für den Menschen, denn er läßt sich vortreflich zur Falkenjagd oder Waize abrichten, welche nur ein theures Vergnügen großer Herren ist. Man beißt mit ihm Hasen, Reiger, Kraniche, Störche und Feldhüner. Der Falke bewohnt nur die kältesten Nordländer, Island, Norwegern, Rußland, von woher man sie nach Frankreich, Deutschland, Italien, Persien und die Türlcy transportiret. Man hält die Isländischen weißen Falken für die kostbarsten. Das scharfe Gesicht des Falken ist berühmt, und zum Sprüchworte geworden.

Der Königs- oder Goldadler.

(*Falco chrysaetos.*)

Die Raubvögel machen eine eigene Familie unter den Vögeln aus, welche aus mehreren verschiedenen Geschlechtern bestehen. Das Geschlecht der Falken, dessen größere Sattungen den Namen Adler führen, gehört zu der Familie der Raubvögel, und enthält verschiedene sehr merkwürdige Vögel, wozu denn auch der Königsadler oder Goldadler gehört.

Er hat, wie alle falkenartige Vögel, einen hakenförmigen, an der Wurzel mit einer Wachshaut versehenen Schnabel; seine Zunge ist wie bey den übrigen seines Geschlechts gespalten. Dadurch, daß die Federn seines Hinterkopfs etwas in die Höhe gerichtet sind, und die Federn an den Füßen fast bis auf die Zehen reichen, unterscheidet er sich von seinen Geschlechtsverwandten.

Das edle Ansehen dieses Vogels, sein erhabener Flug und seine ausnehmende Stärke haben ihm, wie dem Löwen unter den vierfüßigen Thieren, den Namen eines Königs der besiederten Thiere verschafft. Auch kommen ihm in der That solche Eigenschaften zu, die dem Löwen gewöhnlich beygelegt werden. Er beweiset Großmuth gegen kleine und schwache Vögel, er rächt sich z. B. nie an der geschwätzigen Elster, wenn sie ihn in Schaaren verfolgen und necken; er verzehrt seinen Raub nie ganz, sondern läßt für die kleinern Raubvögel etwas liegen; er herrscht in seinem Distrikt allein, und leidet keinen Nebenbuhler seiner Herrschaft in der Nähe.

Das Weibchen, welches bey allen Raubvögeln größer ist als das Männchen, mißt $3\frac{1}{2}$ Fuß in die Länge, von der Spitze des Schnabels bis an das Ende der Füße; und mehr als $8\frac{1}{2}$ Fuß von einer Spitze der ausgespannten Flügel bis zur andern. Man findet einige, die 13, 16 und 18 Pfund wiegen. Das Männchen wiegt gemeinlich nur 12 Pfund. Der Schnabel, welcher einem klauen Horn gleicht, ist bey beyden Geschlechtern.

schlechtern sehr stark. Die Krallen sind schwarz und spizig; der hinterste, welcher der längste ist, hat oft 5 Zoll Länge. Die Augen sind groß und glänzend. Der Schlund erweitert sich unten in einen Beutel, in welchem ein gutes Köpfel Wasser hinein geht. Die Beine sind 8 Zoll hoch.

Der Leib ist dunkelbraun, rostfarbig, hie und da weißgefleckt, und überall gleichsam wie mit Goldglanz überzogen. Die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarzbraun, mit aschfarbigen, wellenförmigen Streifen besetzt. Die am Hinterkopfe in die Höhe stehenden Haare sind rostroth.

Das ganze körperliche Gebäude des Adlers gleicht dem Körper der viersüßigen Raubthiere. Der Leib ist untersezt und stark, die Knochen sind ebenfalls stark und fest, die Waffen — Schnabel und Krallen — furchtbar. Die Stellung des Körpers ist majestätisch, jede Bewegung rasch und der Flug schnell. Auch sein Geschrey ist fürchterlich. Er hat ein außerordentlich scharfes Gesicht, aber einen schwachen Geruch. Sein Alter soll über ein Jahrhundert hinaus reichen.

Das Vaterland dieses Adlers sind die gebürgigen Länder in Europa, Asien und Afrika. In Deutschland wird er äußerst selten gesehen. Er hält sich zwar nie in Ebenen auf, sondern wohnt auf Gebürgen; allein er kommt bisweilen in die Ebenen herab, und durchstreicht sie; besonders wandert er im Winter.

Er lebt vom Raube verschiedener Säugethiere und Vögel, z. B. Lämmer, junge Ziegen, Gemsen, Füchse, Hasen, Kaninchen, Gänse, Trappen, Störche etc. Gewöhnlich sieht man zwey Adler, wenigstens in geringer Entfernung beisammen. Dies ist Männchen und Weibchen, denn jenes jagt mit diesem im Gesellschaft, außer zur Brütezeit, wo das Weibchen auf den Eiern sizet. Um diese Zeit sucht das Männchen allein so viel Fraß, als für ihn selbst und sein Weibchen nöthig ist. Es kann ihm auch nicht leicht darin fehlen, weil die Brütezeit des Weibchens gerade dann fällt, wenn die Zugvögel wieder da sind. Hat er eine große Beute erhascht, so wägt er sie gleichsam, und sieht zu, ob er im Stande ist sie fortzuführen. Gänse, Lämmer, Hasen und dergleichen trägt er ohne Schwierigkeit durch die Luft. Größere Thiere, z. B. Kälber von Kühen und Hirschen kann er nicht heben; hat er sie gepackt, so sättigt er sich auf der Stelle, und nimmt dann Stücke davon mit ins Nest. Da er beständig Blut säuft, so braucht er nie Wasser. Von den Haaren und dergleichen festen und unverdaulichen Theilen der Thiere, die er verschlingt, sammeln sich Kugeln oder Ballen in seinem Kropfe, welche er alle Morgen auswirft.

Der Adler legt sein Nest in den Gipseln hoher Bäume, besonders der Fichten und Tannen, und auf hohen Felsen an. Es ist kunstlos, flach, von 5 bis 6 Fuß im Durchmesser. Die Reiser, woraus es besteht, sind so fest verflochten, daß man es nicht leicht

zerstören kann. In der Jägersprache heißt es Horst, und statt nisten, sagt man vom Adler horsten. Das ganze Nest nimmt nicht nur den Adler sammt seinem Weibchen und Jungen ein, sondern es dient auch noch einem ansehnlichen Fleischvorrathe zur Niederlage, und trägt also ein ansehnliches Gewicht. Oberwärts ist es ohne Bedeckung, wenn nicht ein Zweig oder ein Stück Felsen darüber hängt. Das Weibchen legt nicht mehr als zwey, höchstens drey Eyer in die Mitte des Nestes, und brütet, wie man sagt, 30 Tage über denselben. Man findet höchst selten drey Junge im Neste, und dies kommt mit daher, weil nicht alle Eyer immer befruchtet sind. Oftmals tödten auch die Alten ein Junges, wenn es entweder zu schwächlich oder zu gefräßig ist. Wenn beyde nicht mehr hinlänglich Kraß für sich finden, so werden die Jungen aus dem Neste gejagt, und dürfen nicht wiederkommen, werden auch in dem Revier der Aeltern nicht geduldet.

Die jungen Adler haben anfangs eine weißliche, dann eine gelbliche Farbe, bis sie zuletzt die Farbe der Alten bekommen. Sie lassen sich zähmen, die Alten aber nicht.

Man kann sie in der Gefangenschaft mit allerley Fleisch füttern. Sie fressen auch Schlangen, Eidechsen, und sogar Brod. Wenn man sie zur Jagd abrichten will, so müssen sie an dunkeln Orten erzogen werden. Den Anfang des Abrichtens macht man damit, daß man sie auf kleine Vögel stoßen läßt.

Das Fleisch dieses Adlers wird von einigen unkultivirten Nationen gegessen, ob es gleich grob und hart ist.

Der gemeine Adler.

(*Falco melanaëtos.*)

Man findet von diesem Vogel zwey Spielarten, wovon die eine schwarz, die andere braun ist. Was die körperliche Größe betrifft, so ist der gemeine Adler viel kleiner als der vorige, auch sonst noch in mancher Hinsicht von ihm verschieden. Die Länge des Weibchens beträgt $3\frac{1}{4}$, und die des Männchens $2\frac{1}{2}$ Fuß. Der Schnabel ist 3 Zoll lang, und hat einen großen Haken. Die Beine sind $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch und bis an die Behen stark besiedert. Die Klauen sind stark, sehr gekrümmt und spizig; die Behen gelb. Beym Männchen ist das Gefieder dunkelbrauner als beym Weibchen. Der Kopf und

Oberhals des letztern ist rothfarben weiß, des erstern dunkelbraun ins Rothbraune spielend. Rücken, Steiß, Brust und Schultern sind dunkelbraun. Der Schwanz ist weiß, am Ende schwarz oder dunkelbraun.

Der gemeine Adler ist viel häufiger als der Goldadler. Man findet ihn wie diesen in gebirgigen Gegenden in Frankreich, Deutschland, in der Schweiz, in Pohlen, Schottland und in Amerika an der Hudsonsbay. Auch er lebt einsam mit seinem Weibchen beyammen, und in einer gewissen Entfernung von andern seiner Gattung. Im Winter streift er in den umliegenden Gegenden umher, und geht auf Raub aus.

Hasen sind seine liebste Nahrung. Erblickt er in der Höhe einen Hasen, so schießt er nicht wie andere Raubvögel gerade auf ihn los, sondern senkt sich allmählich herab, und geht dann in schiefer Richtung auf ihn los. Schaafse, Kälber, Ziegen zc. ingleichen Gänse, Enten und andere Vögel, auch Amphibien sind ebenfalls seine Nahrung. Auch verschmäht er im Nothfall das Ras nicht. Er soll mehrere Wochen lang hungern können.

Das Nest, welches diese Adler aus Reifern, auch aus Heidekraut, Binsen zc. bauen, legen sie auf Felsen und auf hohen Bäumen an. Es hat 4 Fuß im Durchschnitt, und ist eben so flach wie das Nest des vorigen. Das Weibchen legt zwey Eyer. Die Jungen, die anfangs wollig und weißgrau sind, werden nicht aus dem Neste verjagt, sobald sie heranwachsen, wie die Jungen des Goldadlers, sondern von den Aeltern lange genährt und gepflegt, und zu ihren Geschäften angeleitet.

Der Pigargue.

(*Falco albicilla.*)

Dieser Vogel, der sonst auch Fischadler genannt wird, ist 3 Fuß und 6 Zoll lang; der Schwanz hält einen Fuß, die ausgebreiteten Flügel messen von einer Spitze bis zur andern $7\frac{1}{2}$ Fuß. Das Weibchen wiegt 12 bis 15, das Männchen aber 9 bis 12 Pf. Sein Schnabel ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und bis an die Spitze gelblichweiß. Die Beine sind $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Die Füße sind blaßgelblich, die Nägel schwarz. Der Kopf und Hals ist oben und unten bis zur Brust und zum Rücken schmutzig weiß; der übrige Oberleib dunkelbraun mit einigen weißen Flecken, die letzte Reihe Deckfedern des Schwanzes weiß,

übrigens fast alles dunkelbraun. Das Weibchen ist nicht nur größer, sondern hat auch am Halse ein reineres Weiß. Der Vogel kommt an Stärke dem vorigen gleich; fliegt aber langsam, und läßt im Sitzen die Flügel hängen.

Er lebt nicht so gern in einsamen felsigen und gebirgigen Gegenden, wie die beyden vorigen, sondern lieber in Ebenen und Wäldern. Auch scheuet er die von Menschen bewohnten Gegenden nicht. Besonders liebt er einen Aufenthalt in der Nähe der Flüsse und Seen. Die kalten Erdstriche sind seine Heimath; daher trifft man ihn in allen nördlichen Gegenden von Europa an. In Deutschland ist er nicht selten, besonders findet man ihn im Thüringerwalde.

Er bauet sein Nest auf hohen Bäumen und in Felsenklippen, von Zweigen, und füttert es mit Federn, Moos &c. aus. Das Weibchen legt 2 bis 3 Eyer, welche es im Mai und Junius ausbrütet. Die Jungen werden von den Alten nicht lange ernährt. Sobald sie einigermaßen im Stande sind selbst Nahrung zu suchen, müssen sie fort und für sich leben. Dies kommt mit daher, weil dieser Adler kein Aas frisst; also immer frisches Fleisch haben muß. Da er nun träge ist, und nur ein paar Stunden den Tag über jagt, so kann er das Füttern der Jungen ohne eigene Aufopferung nicht lange besorgen.

Seine Nahrung ist ebenfalls Fleisch. Er lauert jungen Hirschen, Dammhirschen, Rehen auf, indem er auf Bäumen sitzt und auf sie herab stürzt. In den nördlichen Gegenden frisst er Fische und Seevögel; unter andern die Eidergans. Wenn sich diese Vögel im Wasser untertauchen, und bald herauf kommen, bald wieder untergehen; so weiß er sie listig zu belauschen. Auch junge Robben, die auf dem Wass'r schwimmen, fällt er an, und schlägt auch bisweilen seine Klauen in alte; dies bekommt ihm aber sehr übel, denn diese ziehen ihn mit unter Wasser.

Die Grönländer, bey denen dieser Vogel beständig sich aufhält, ködern ihn mit Robbenfett, welches er sehr gern frisst; er wird davon so träge, daß er leicht zu fangen ist. Sie essen sein Fleisch, und tragen seine Haut als Bedeckung.

Der Lämmergeyer.

(*Vultur barbatus.*)

Ist zwar ein großer, aber dennoch nicht der größte Raubvogel; sondern der Condor oder Contur (*Vultur gryphus*) in Amerika, welcher vom Buffon, Bomare und andern Naturforschern irrig mit dem Lämmergeyer verwechselt wird, ist der größte fliegende Vogel. Aber in Europa kommt dem Lämmergeyer oder Bartgeyer kein Vogel an Größe gleich.

Er ist 4, bisweilen aber fast 5 Fuß lang; seine ausgespannten Flügel messen von einer Spitze bis zur andern 9 bis 10 Fuß. Wenn die Flügel zusammen gelegt sind, so reichen sie $\frac{3}{4}$ Theile über den Schwanz. Der Schnabel ist 4 Zoll lang, und von der Wurzel bis zur Spitze gerade, welches das Kennzeichen der Geyer ist; und sie von dem Falkengeschlechte unterscheidet. Dieser Schnabel ist dunkel fleischfarbig. Die Seiten des Schnabels und der Kehle sind mit borstenartigen schwarzen Federn besetzt; die letztern bilden besonders den Bart, wovon der Vogel den Namen Bartgeyer führt. Die Zehen sind bleifarbig, die Klauen braun. Der Oberleib ist graubraun, fast schwarz; der Unterleib röhlich gelb.

Die Geyer pflegen sonst immer in Gesellschaft zu fliegen; dieser lebt einsam, und frist auch das Ras weniger als andere Geyer. Er hat überhaupt in seiner Lebensart vieles mit dem oben genannten Greiffen (*vultur gryphus*) oder dem Condor, der in Amerika wohnt, gemein, und das ist die Ursache, warum selbst Buffon und andere ihn mit diesem verwechselt, und für einen Vogel gehalten haben. Amerika ist aber nicht seine Heimath, sondern Europa, wo er auf den tyrolischen und schweizerischen Alpen nicht selten angetroffen wird. Auch in Rußland findet man ihn; am häufigsten in Afrika, wo er jedoch nicht so groß wird.

Er nistet in Felsenklüften. Die zwey Eyer, welche das Weibchen legt, sind größer als Gänseeyer, weiß von Farbe, auf beyden Seiten zugerundet und von rauher Schaal.

Er folgt gern Schaasheerden, und raubt Schaaf, Ziegen, Lämmer; auch stößt er auf Hasen, Murmelthiere, Gemsen, Rehe, wilde Katzen &c. In der Schweiz hat man wahrgenommen, daß er große Thiere, welche er nicht bequem auf die gewöhnliche Art tödten und fortschleppen kann, so zu stoßen sucht, daß, wenn sie gerade an einem Abhange stehen, sie herunter stürzen und zu Tode fallen müssen. Daß er Kinder wegschleppe, davon soll es mehrere Beyspiele geben. Unter andern erzählt man Folgendes: Ein Geyer wagte sich vor einigen Jahren in der Schweiz an ein dreijähriges Kind, welches er in die Luft fortgeführt haben würde, wenn nicht der Vater auf das Geschrey des Kindes herbey gelaufen wäre, und ihm den Raub abgejagt hätte. Der Vater schlug mit einem

tüchtigen Prügel auf den Vogel los, und dieser mußte, weil er sich von der Ebene nicht so leicht in die Lüfte emporschwingen kann, sein Vorhaben aufgeben, das Kind fahren lassen, und sich gegen seinen Feind vertheidigen. Es entstand ein hartnäckiger Streit; doch nach vielen Schlägen fiel der Vogel todt zur Erde nieder.

Wegen des Schadens, den diese Vögel anrichten, werden in der Schweiz von der Obrigkeit bisweilen Preise auf die Erlegung derselben gesetzt.

Der Habicht.

(*Falco palumbarius.*)

Wird sonst gemeinlich Stöckfalk genannt, und ist 2 Fuß lang und mit ausgepannten Flügeln $3\frac{1}{2}$ Fuß breit. Die Farbe seines Körpers ist braun, hinten mit Weiß vermischt; über den Augen findet sich ein weißlicher Strich. Der Hintertheil des Halses, der Rücken und die Flügel sind graubraun; Brust und Bauch weiß mit vielen rothfarbenen und aschfarbenen, wellenförmigen Flecken besetzt. Der Schwanz ist aschgraubraun mit 4 bis 5 schwarzen Querstreifen. Er sieht überhaupt schön aus, und gleicht in seinem Betragen dem Sperber, der jedoch viel kleiner ist. Das Männchen zeigt mehr Muth als das Weibchen, obgleich letzteres wegen der ansehnlichern Größe stärker zu seyn scheint. Beyde Geschlechter streiten unter einander, und sind außer der Begattungszeit so unverträglich, daß, wenn man sie zusammen in einem Käfig sperrt, einer den andern auffrißt. Diese Vögel sind überhaupt kühn und streitbar, und dieser Umstand nebst dem, daß man sie gut zähmen und abrichten kann, macht sie geschickt zur Jagd. Schon seit langer Zeit werden sie in China zu diesem Behufe gebraucht. Der Kaiser geht mit seinem Großfalkenier und einer ungeheuern Menge anderer Jäger auf die Jagd, und trägt den Habicht meist selbst auf der Hand, und belustigt sich damit, ihn auf Rebhühner, Fasanen, Wachteln etc. stoßen zu lassen.

Das Geschrey dieses Vogels ist unangenehm, und er läßt es noch dazu fast beständig hören. Sein Vaterland sind die gemäßigten Erdstriche in ganz Europa, Asien und Amerika. In Deutschland trifft man ihn oft in Fichten- und Tannenwäldungen an. Er wandert nicht leicht aus, wenn es ihm im Winter nicht an Nahrung gebricht, und dann nimmt er auch mit Nas vorlieb. Die Mäuse verschlingt er ganz; Vögel aber zerreißt er, und verzehrt sie stückweise. Häute, Haare und Knochen gibt er nachher in einem Ballen wieder von sich.

Da, wo er sich aufhält, bauet er auch sein Nest, nämlich auf Tannen und Fichten. Das Weibchen legt 3 bis 4 Eyer, welche rothgelblich und mit schwarzen Flecken besetzt sind. In den ersten 5 bis 6 Wochen sehen die Jungen weißgrau aus.

Ihn zu fangen bedient man sich einer weißen Taube. Sie wird zwischen 4 Netze gestellt, welche in einem 9 oder 10 Fuß langen und eben so breiten und hohen Raume um sie her gezogen sind. Er stößt auf sie, wenn er sie erblickt, und frisst sie mit Appetit, ohne sich darum zu bekümmern, ob er wieder aus dem Gefängniß kommen kann.

Der Falke.

(*Falco gentilis.*)

Die Jäger nennen in ihrer Sprache, in welcher man freylich keine Bestimmtheit suchen darf, diejenigen Raubvögel Falken, welche man zum Waizen bräucht. Der hier so unbestimmt genannte Falke wird vorzüglich zur Jagd abgerichtet, und heißt, wenn er abgerichtet ist, Edel Falke, edler Falke. An Größe kommt er einer Haushenne, bisweilen auch dem Hahne gleich. Die Wachshaut und die Füße sind gelb; der Kopf und Obertheil seines Halses sind rostbraun mit schwarzen Strichen, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und Schultern graubraun mit Rostfarbe eingefast; der Unterleib vom Kinn bis zum Schwanz ist weiß im Grunde, Hals und Brust aber mit dunkelbraunen herzförmigen Flecken bezeichnet. Die Flügel reichen bis an die Spitzen des Schwanzes, dieser ist mit 4 bis 5 breiten schwärzlich aschgrauen Bändern gestreift. Es giebt auch ganz weiße Falken, sie sind aber höchst selten, und kommen aus dem fernsten Norden.

Das Gewicht des Vogels ist sehr unbeträchtlich. Dies rührt von dem Umstande her, daß sein Körper nicht sehr fleischicht, aber desto nervichter ist. Er hat ein sehr scharfes Gesicht, ist wild und unbändig, schwer zu zähmen und zu fangen. Wegen der Leichtigkeit seines Körpers und der außerordentlichen Größe seiner Flügel — sie sind ausgebreitet von einer Spitze zur andern 4 Fuß breit — kann er schnell und hoch fliegen, und stundenlang, ohne zu ermüden, in der Lust umher schweben. Aus einer Höhe, wo man ihn kaum noch als einen Punkt sehen kann, erblickt er mit seinen Augen, die zum Sprüchwort geworden sind, den Raub, und schießt mit großer Schnelligkeit auf ihn herab in gerader senkrechter Linie. Das Geschrey, welches er bisweilen zu gewissen Zeiten hören läßt, gleicht dem Mauen einer Katze, und ist widrig.

Sein Vaterland ist Europa, Asien und Amerika. Er bewohnt die steilsten Felsenklippen und Gebirge. In Europa geht er bis Lappmark hinauf. In Pohlen, in der Schweiz, in Italien, Deutschland und Spanien findet man ihn nicht selten. Er legt sein Nest an solchen Orten an, wo es gegen die heftigen Nordwinde gedeckt ist, die er selbst überhaupt nicht gut ertragen kann, ob er gleich sonst einen hohen Grad von Kälte nicht scheuet. Im März legt das Weibchen 3 bis 4 Eyer, und im Mai sind die Jungen schon flügge. Da dieser Falke zur Jagd abgerichtet und sehr gesucht wird, so fehlt es in den Gebirgen, wo er sich aufhält, nicht an Wegehälften, die es unternehmen, um seinetwillen die unzugänglichen, steilen Felsen zu erklettern, und sein Nest aufzusuchen.

Hasen, Kaninchen, Rebhühner, Fasanen, Hasel- und Wirlhühner und andere Vögel sind seine gewöhnliche Nahrung. Er ist auch muthig genug, andere Raubvögel anzufallen, und ihnen ihre Beute zu nehmen. Was geht er nicht an.

Alte Falken werden nie zahm; aber junge lassen sich bändigen, ob sie gleich immer noch eine gewisse Wildheit bleiben lassen. Beym Abrichten derselben sorgt man zuerst dafür, daß das Eyier seine natürliche Freyheitsliebe vergift. Dies wird auf folgende Art bewirkt: Man setzt den Vogel in einen an der Decke eines Zimmers aufgehängten Reifen. In dieser Stellung läßt man ihn 3 Tage und 3 Nächte lang nicht zum Schlafen kommen. Sieht man, daß er die Augen schließt, und zu schlafen anfängt, so bewegt man den freyhängenden Reifen, daß er hin und her schwankt. Will der Vogel nicht herunterfallen, so muß er wachen und sich fest halten. Durch diese erzwungene Schlaflosigkeit wird der Vogel wie verrückt. Er verliert seinen vorigen Zustand, und behält nur den Trieb noch, sich in die Luft zu schwingen, und von da herunter auf den Raub zu stoßen. Das weitere Abrichten besteht darin, daß man ihn hungern läßt, und dann mit ihm aufs Feld geht, und ihn auf solche Thiere abschickt, die er hernachmals baizen soll. Anfangs setzt man ihn ganz nahe an solche Thiere, dann nach und nach immer weiter, und hält ihn, damit er nicht forstiegen kann, an einer Schnur fest. *)

Wenn er zur Baize gebraucht werden soll, so geht der Jäger mit ihm aufs Feld, wo es Wildpret gibt. Er trägt ihn auf der Hand, und deckt ihm über die Augen eine lederne Kappe, welche abgenommen wird, wenn sich ein Thier zeigt. Der Falke steigt dann sogleich in die Luft, schießt auf die Beute herab, und tödtet sie, worauf er sich wieder ruhig auf die Hand des Jägers setzt. Bisweilen verfliegen sich doch solche Falken; sie haben aber zur Vorsorge keine Schellen an den Füßen woran man erkennt, daß es ein Baizfalk ist, der wieder an die Falknerey abgeliefert werden muß.

Nach Norwegen und Island werden von Dänemark aus jährlich Leute geschickt, welche für den König junge Falken holen müssen. Ein nicht abgerichteter wird mit 5 bis 7, auch mit 10 Thalern, ein weißer aber mit 15 Thalern bezahlt. Ein abgerichteter Falke kostet nicht selten 100 Thaler.

Uebrigens benutz man von diesem Vogel noch die weichen Federn am Halse, unter den Flügeln und an der Brust. Sie sind so weich wie Eideudunen, und werden das Pfund mit 2 Thalern bezahlt.

*) Merkwürdig ist es, daß dieser Vogel nach dem Mausern wieder Lust zur Freyheit bekommen soll, so daß man jene Operation von neuem vornehmen muß.